

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Hornfeck, Friedrich: König Wenzels Rheinfahrt [Bild; Offterdinger, Carl]

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Oktober

Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar. — Frost und Schnee im Oktober sind Boten, der Januar sei gelind. — Oktober-Gewitter sagen beständig, der künftige Winter sei wetterwendig. — Wenn zu uns Simon und Judas wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln. — Oktober-Donner ist fürwahr noch besser als im Februar, der kündigt nur wohl der Rucher Schar. — Fällt der erste Schnee in den Schatz, der strengeren Winter kündigt er Schatz. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Gottesäcker betraht.



31 Tage.

- Neumond den 3. vorm.
- 1 U. 30 M. Veränderlich.
- Erstes Viertel den 10. nachm.
- 11 U. 29 M. Kalte Nebel.
- Vollmond den 17. nachm.
- 2 U. 17 M. Aufheiternd.
- Letztes Viertel den 24. nachm.
- 2 U. 28 M. Schöne Witterung.

König Wenzels Rheinfahrt.

Aus „Hortus deliciarum“ von Ludwig Eichrodt. — Verlag von Moritz Schauenburg in Kehl.



Er frei und froh den
Becher hebt,
Der trinkt ihn mit
mir aus:
Der beste König,
der gelebt,
War König Wenzel-
seslaus.

Er trank den lieben langen Tag
Und trank die ganze Nacht

In seines Vaters Schloß zu Prag,
Voll märchenhafter Pracht.

November

Aller-Heiligen bringt Sommer für alle Fei-
 der, der ist des Sommers letzter Vertreiber. —
 Aller-Heiligen trägt eigen den Winter zu allen
 Zweigen. — Sankt Martin legt sich schon mit
 Pant am warmen Dien auf die Bank. — Sankt
 Martin weiß nichts mehr von heiß. — Schafft
 Katharina der froh sich Schney, so wartet man
 lange draußen im Schnee. — Kälter Dezem-
 ber und fruchtreich Jahr sind vereintig immer-
 bar. — Kälter Dezember mit Schnee giebt reich-
 lich Korn auf der Höh'. — Frau Lucia findet
 zu kurz den Tag, drum wird er verlängert
 acht Tage darnach. — Der heilige Christ will
 'ne Giebrüde haben, seht sie, wird selbst er
 damit sich begaben.



30 Tage.

Neumond den 1. nachm.
 7 U. 4 M. Rauh u. windig.
 Erstes Viertel den 9. vorm.
 9 U. 18 M. Stürmisch.
 Vollmond den 16. vorm.
 0 U. 48 M. Rasses Wetter.
 Sichtbare Mondfinsternis.
 Letztes Viertel den 23. vorm.
 8 U. 58 M. Aufheiternd.

Was soll mir, sprach er, Zier und Tand?
 Nur Choren bringt er Glück;
 Das goldne Mark von Volk und Land
 Ich geb's dem Volk zurück!
 Was mein Herr Vater mir gespart
 An Gold und Schatzgestein,
 Vertrunken wird's nach Ritterart
 Im allerbesten Wein!

Da hub ein großes Prassen an!
 Ein König hält sein Wort;
 Und wie er sagte, ward gethan:
 Die Gelder flogen fort!
 Die vollen Trühen wurden leer —
 „Herr Truchseß, schreckt Euch das?
 Von Gold die Humpen sind zu schwer,
 Drum nehmt sie jetzt von Glas!

„Es schmeckt aus böhmischem Krystall
 Der Wein noch eins so gut —
 Wie leuchten da die Tropfen all
 In sonnenhafter Glut!“
 So ging auch der Kleinodienchatz
 Zu Jud und Juwelier;
 Nichts blieb als nur der Bodensatz
 Vom Wein im Faß dafür!

Und was nicht niet- und nagelfest,
 Das folgt der gleichen Bahn;
 Der Kämmerer seufzt beim letzten Rest:
 Mein König, jetzt halt an!
 Herr Wenzel aber rief ihm: „Schweig!
 Soweit sind wir noch nicht:
 Die Kron' vom heilig-röm'schen Reich
 Fällt auch noch ins Gewicht!

„Melnicker schmeckt mir längst nicht mehr!
 Ganz Böhme hab' ich satt!
 Mir wird um Herz und Haupt so schwer
 In dieser tristen Stadt.

Wohlauf, wir ziehen an den Rhein,
 Ins Faß nach Bacharach;
 Aufstapelt dort den Edelweint
 Das Kloster Eberbach!“

Und was zu Rheufe dann geschah
 Mit Ruprecht von Kurpfalz —
 Die Reichsgeschicht' erzählt es ja:
 Zwölf ganze Stückfaß galt's!
 Für solchen Preis das Deutsche Reich?
 O welsch ein Thor warst du!
 Jetzt nimmt man mit den Kronen gleich
 Sich auch den Wein dazu!

So zecht' er bis zum Lebensend'
 In Ehr' und Freuden fort;
 Den Erben blieb vom Testament
 Nichts als das blanke Wort. —
 Und da er starb, befahl er noch:
 Legt mir ein Faß ins Grab,
 Auf daß am jüngsten Tag ich doch
 Gleich was zu trinken hab'!

Friedrich Hornsch.

Schimpfen



St zwar nicht löb-
 lich und fein, er-
 leichtert aber manch-
 mal die Brust und
 kommt zuweilen so-
 gar bei gebildeten
 Leuten vor. Ich selbst hab' einen wadern Gym-
 nassialdirector gekannt, der eines Tags, als ein
 Schüler ihn durch eine Versangabe aufs Ge-
 ratenwohl zu langem vergeblichen Suchen und Nach-
 schlagen verleitet hatte, im Eifer und Arger, da er